



Kundin 1: A bi dis one we go chop noh.  
Das hier können wir essen, oder?

Kunde: Yes.  
Ja.

Kundin 1: Aber Madam that ist teuer na dat one dey expensive.  
Aber Madam, das ist teuer, das ist teuer.

Kassiererin: A like na you because eh you just need make dem call your name...  
Du gefällt mir – man muss dich nur ein bisschen provozieren...

Kundin 2: Poke nose, poke nose.  
Du Naseweis.

Schwester: Make we add bobolo dey noh.  
Können wir auch noch *bobolo* kaufen?

Kundin: Make ma bill make a go.  
Mach' mir meine Rechnung fertig, damit ich gehen kann.

Kassiererin: My dear your bill na sixteen Euro sixty.  
Meine Liebe, das macht € 16,60.

Schwester: Make we make 20 Euros noh.  
Lass' uns 20 Euro machen.

Kundin: A beg give ma change make a go.  
Bitte, gib' mir das Wechselgeld, damit ich gehen kann.

Kassiererin: Yes ma dear thank you.  
Ja, meine Liebe, danke.

Kundin: A say give my change make a go.  
Ich habe gesagt, gib' mir mein Wechselgeld, damit ich gehen kann.

Kassiererin: Yes ma dear ... So, let me look for change inside here. I just opened. I don't have much.  
Ja meine Liebe. So, lass mich hier drin nach Wechselgeld suchen. Ich habe gerade erst geöffnet. Ich habe nicht viel.

Hier verwendet die Kundin gleich drei Sprachen, um ihren Unmut über den Preis auszudrücken. Sie beginnt mit dem deutschen Wort *aber*, redet die Kassiererin mit dem französischen *Madam* an, und sagt dann zuerst auf Deutsch, dann auf Pidgin-Englisch, dass ihr der Preis zu hoch ist.

*Bobolo* sind fertig vorgekochte Cassava-Stäbchen, für die es weder im Englischen noch im Deutschen einen Namen gibt.

Hier wechselt die angegangene Kassiererin vom Pidgin in das Standardenglische. Es gilt in Westafrika als die formellere Variante des Englischen, und der Wechsel dient ihr dazu, zu zeigen, dass sie sich in der höhergestellten Position sieht.